Märchen

Märchenhafte Gerechtigkeit

In Märchen geht es nicht immer gerecht zu. Oft handeln die Geschichten sogar von großer Ungerechtigkeit. Manchmal siegt am Ende das Gute über das Böse - manchmal nicht. „Frau Holle“ und „Das tapfere Schneiderlein“ sind zwei Beispiele für Märchen, bei denen es vor allem um Gerechtigkeit geht.

Frau Holle weiß, was gerecht ist.

In einem kleinen Dorf lebt eine Witwe mit ihrer Tochter und ihrer Stieftochter. Beide heißen Marie, doch sie könnten unterschiedlicher nicht sein. Die eine ist faul und mürrisch, die andere fleißig und immer freundlich. Die faule Marie ist die Tochter der Witwe und die fleißige Marie die Stieftochter. Die Mutter liebt nur ihre Tochter und behandelt daher die beiden Mädchen unterschiedlich. So muss die fleißige Marie alle Arbeiten im Haushalt alleine erledigen, während die faule Marie untätig im Bett liegt. Eine große Ungerechtigkeit.

Und nun verlangt die Stiefmutter von der fleißigen Marie, Wolle zu Fäden zu spinnen. Und diese tut es so lange, bis ihr die Finger bluten. Eines Tages wird dabei auch die Spindel blutig, auf die sie den Faden aufgewickelt hat. Marie will sie im Wasser am Brunnen reinigen. Doch die Spindel fällt in die Tiefe. Die unbarmherzige Stiefmutter verlangt von ihrer Stieftochter, die Spindel aus dem Brunnen zu holen. Verzweifelt darüber springt Marie in den Brunnen und wird dabei ohnmächtig. Sie kommt erst wieder zu sich, als sie auf einer wunderschönen Blumenwiese liegt. Hier begegnet sie Frau Holle.

Gerechtigkeit und Glück bekommt, wer Gutes tut

Hölzerne Spindel mit Garn

Frau Holle ist sehr freundlich zu dem Mädchen. Und dieses erfüllt ihr gern jede Bitte. Sie schüttelt Frau Holles Betten morgens so gründlich aus, dass die Federn wie Schneeflocken in der Welt herumfliegen. Und weil sie so hilfsbereit ist, schüttelt sie auch den Apfelbaum. „Ach schüttel mich, schüttel mich, wir Äpfel sind alle miteinander reif.“ Sie holt das Brot aus dem Backofen, bevor es verbrennt: „Ach bitte, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenn ich! Ich bin schon längst fertig gebacken.“ Nach einer Weile möchte Marie zurück nach Hause.

© Rundfunk Berlin-Brandenburg

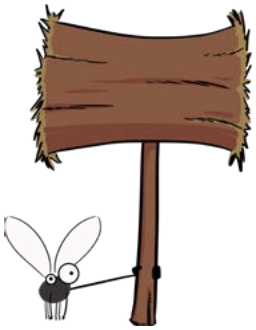
Märchen

Frau Holle will ihr diesen Wunsch gern erfüllen und führt sie dazu durch ein Tor. Als Marie hindurchgeht, fallen unzählige Goldstücke auf sie herab. Auch die verlorene Spindel erhält sie zurück. Als Goldmarie kehrt sie zurück zu Stiefmutter und Stiefschwester.

Die Witwe will nun auch Gold für ihre Marie. Sie befiehlt ihr daher, ebenfalls in den Brunnen zu springen. Die faule Marie macht das nur widerwillig und will bei Frau Holle auch nicht arbeiten, wie es ihre Stiefschwester getan hat. Als das Brot aus dem Ofen geholt und die Äpfel vom Baum geschüttelt werden müssen, kümmert es sie nicht. Und so mag Frau Holle sie nicht länger behalten und führt sie bald zum Abschied durch dasselbe Tor, durch das Goldmarie gegangen ist. Doch statt vieler glitzernder Goldtaler, wird das faule Mädchen ganz und gar mit schwarzem klebrigem Pech überschüttet. Fortan war sie nur noch die Pechmarie. Das Pech klebte an ihr bis zum Ende ihrer Tage.

Das tapfere Schneiderlein - Unglück als gerechte Strafe für Angeberei

Auch im Märchen „Das tapfere Schneiderlein“ geht es um Gerechtigkeit. Allerdings muss man genau hinschauen, um das Thema hier zu entdecken.



Das Märchen erzählt von einem Schneider, der alle an der Nase herumführt. Der Schneider beschmiert zum Frühstück sein Brot mit einem leckeren süßen Mus. Als er die Brotscheibe kurz zur Seite legt, setzen sich einige Fliegen darauf. Erbost nimmt sich der Schneider einen Lappen und erschlägt sieben Fliegen auf einen Streich. Er denkt, das ist eine tolle Tat, die er allen mitteilen muss und näht sich aus diesem Grund einen Gürtel, auf dem steht: „Sieben auf einen Streich!“.

Anschließend zieht er mit seinem Gürtel und einem Stück Käse in die Welt hinaus. Nach einer Weile kommt er zu einem Berg. Dort lebt ein Riese. Als der Riese den Gürtel sieht, denkt er, der Schneider hat nicht sieben Fliegen, sondern sieben Menschen erschlagen. Und daraufhin will er die Kraft und Stärke des tapferen Schneiderleins überprüfen. Dreimal versucht er, ihn herauszufordern. Doch egal, was der Riese auch anstellt, das Schneiderlein legt ihn immer wieder mit seinen Tricks herein. Der Riese glaubt nun, das tapfere Schneiderlein sei bärenstark. Und er fürchtet sich vor dem kleinen dünnen Mann.

© Rundfunk Berlin-Brandenburg

Märchen

So geht es die ganze Zeit auf der Reise des Schneiderleins weiter. Immer wieder erschleicht er sich Vorteile durch Tricksereien. Der König muss ihm sogar seine Tochter und sein Königreich geben, weil selbst er auf die dreisten Lügen des Schneiders hereinfällt. So sitzt das tapfere Schneiderlein schließlich auf dem Königsthron und an seiner Seite die Tochter des Königs. Aber sie kann diesen Betrüger und Trickser nicht lieben. Da nützt dem sogenannten tapferen Schneiderlein das Königreich gar nichts, da er niemanden hat, der mit ihm seine Freude und sein Leid teilen mag.

Was sind Märchen?

Märchen sind kurze Geschichten, die jeder versteht. Früher waren sie nicht nur für Kinder gedacht, sondern auch Erwachsene haben sie sich erzählt. Die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm haben vor mehr als 200 Jahren viele dieser Märchen gesammelt und aufgeschrieben, auch „Frau Holle“ und „Das tapfere Schneiderlein“.

Heute lesen viele Eltern oder Großeltern ihren Kindern und Enkelkindern Märchen vor. Die Erzählungen schildern Situationen, in die sich jedes Kind sehr leicht hineinversetzen kann. Wie im richtigen Leben, wird auch im Märchen das Gute nicht immer belohnt und das Böse nicht immer bestraft. Deshalb regen Märchen dazu an, über Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit nachzudenken.

© Rundfunk Berlin-Brandenburg